

„Förderung lebensbegleitenden und selbstorganisierten Lernens“

Abschlussbericht Juni 2011



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Europäischer Sozialfonds
Für die Menschen in Hessen



HANDWERKSKAMMER
WIESBADEN



Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden

Inhaltsverzeichnis

1	Allgemeines.....	3
1.1	Leitgedanken	3
1.2	Kooperation.....	4
1.3	Zielrichtung des Projektes FlsL.....	5
1.4	Integration von SOL in FlsL	5
2	Projekttablauf	7
2.1	Projektstruktur.....	7
2.2	Projektplanung	8
2.3	Startphase	8
2.4	Entwicklungs- und Durchführungsphase	9
2.5	Projektabschluss und Reflexion	10
3	Projektergebnisse	11
3.1	Organisationsentwicklung.....	11
3.2	Ausbildungsentwicklung.....	17
3.2.1	Lernortkooperation zur Planung und Durchführung von Ausbildungsmaßnahmen	17
3.2.2	Entwicklung von ausbildungsvertiefenden Angeboten.....	19
3.2.3	Beratung in der Berufsorientierung und Berufsausbildung.....	20
4	Reflexion der Kooperation	21
4.1	Bericht der Arbeitsgruppe Elektrotechnik.....	21
4.2	Bericht der Arbeitsgruppe KFZ.....	23
4.3	Bericht der Arbeitsgruppe SHK	26
5	Externe Beratung.....	28
6	Fortbildungsprogramm: SOL – Selbstorganisiertes Lernen.....	30
7	Öffentlichkeitsarbeit / Internetauftritt	31
8	Ausblick	31

1 Allgemeines

Die Globalisierung von Produkten und Märkten, sowie die Internationalisierung vieler Lebensbereiche, die Ausweitung weltweiter Kommunikation und Mobilität und die Entwicklung neuer Technologien beziehen sich auf alle Lebensbereiche und Wirtschaftszweige und verursachen einen immer größer werdenden Bedarf an Qualifikationen und Kompetenzen des Einzelnen.

Vor dem Hintergrund der strukturellen Umbrüche in der Wirtschaft und den daraus resultierenden neuen Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung ist eine neue Qualität beruflichen Lernens erforderlich. Lebensbegleitendes und selbstverantwortliches Lernen werden zu Schlüsselqualifikationen zukünftiger Berufstätiger.

Durch die abgestimmte Zusammenarbeit der Berufsschulen und den überbetrieblichen Bildungseinrichtungen des Handwerks soll bei den Auszubildenden ihre Fähigkeit selbständig und selbstverantwortlich zu lernen gefördert werden. Sie sollen in die Lage versetzt werden, sich Wissen und Kompetenzen selbst organisiert und selbst gesteuert anzueignen.

1.1 Leitgedanken

Das Projekt *FisL* fördert die Kooperation der beruflichen Schulen mit den Berufsbildungs- und Technologiezentren des Handwerks. Es werden Angebote für die Ausbildungsorientierung, -vorbereitung und -begleitung geschaffen, um so die berufliche Erstausbildung zu optimieren. Ziel ist es, ein transferierbares Kooperationsmodell zwischen zwei Bildungsinstitutionen im Bereich Ausbildung zu schaffen, bei dem selbstorganisiertes Lernen im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht.

Bei der Entwicklung der Ausbildungsangebote stehen die Ausbildungsberufe der Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik und Sanitär-Heizung-Klima im Mittelpunkt, wobei in den beiden erstgenannten Fachbereichen vor allem auch auf die Belange von Frauen in Handwerksberufen eingegangen wird.

Lebensbegleitendes Lernen setzt auf der einen Seite eine Bereitschaft zum Lernen und eine Veränderung der Einstellung der Menschen zum Lernen voraus. Auf der anderen Seite bedarf es geeigneter Bildungsangebote wie auch einer engen Kooperation zwischen den bestehenden Bildungsinstitutionen innerhalb der Region um lebensbegleitendes Lernen zu ermöglichen.

Selbstorganisiertes Lernen ist die selbstständige und eigenverantwortliche Aufnahme und Durchführung von flexibel gestalteten Lernprozessen im Rahmen des lebensbegleitenden Lernens. Die Lehrenden treten hierbei in den Hintergrund. Ihre hauptsächliche Aufgabe ist es, eine stimulierende Lernumgebung zu schaffen um die Lernenden ggf. bei der (möglichst) eigenständigen Bewältigung der an sie gestellten Aufgaben zu unterstützen.

1.2 Kooperation

Es bestehen enge Kontakte zwischen den Berufsbildenden Schulen und den Berufsbildungs- und Technologiezentren des Handwerks als Partner der ausbildenden Wirtschaft. Diese Kontakte gilt es im Sinne des beschriebenen Leitgedankens am Beispiel der Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden und dem Berufsbildungs- und Technologiezentrum (BTZ) Wiesbaden I und II der Handwerkskammer Wiesbaden modellhaft auszubauen und zu vertiefen.

Die Betätigungsfelder der Kooperationspartner liegen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Die sich ergänzenden Bildungsaufträge leisten einen wichtigen Beitrag für die Qualifizierung des Fachkräftenachwuchses in der Region. Die unterschiedlichen Rechtsgrundlagen, Bildungspläne, Organisationsformen u. dgl. sollen in dem Kooperationsprojekt auf die Zielgruppen abgestimmt und die vorhandenen Ressourcen in dem Aus- und Weiterbildungsangebot flexibel genutzt werden.

Die Vertiefung und Verzahnung der Zusammenarbeit zwischen der Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden und dem Berufsbildungs- und Technologiezentrum (BTZ) Wiesbaden I und II der Handwerkskammer Wiesbaden erfolgt in einem mehrstufigen, modellhaften und prozessorientierten Verfahren und wurde bereits im Projekt „FIL“ angestoßen.

1.3 Zielrichtung des Projektes FIsL

Das Projekt trägt dazu bei, die Kooperation der beruflichen Schulen mit den Berufsbildungs- und Technologiezentren des Handwerks zu fördern. Die Projektpartner sind das Berufsbildungs- und Technologiezentrum (BTZ) Wiesbaden I und II der Handwerkskammer Wiesbaden und die Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden. Zielgruppen sind zunächst Auszubildende der Berufsfelder Elektrotechnik, Kraftfahrzeugtechnik und Sanitär-/Heizung-/Klimatechnik.

Die Förderung des lebensbegleitenden und selbstorganisierten Lernens verfolgt zwei Aspekte. Einerseits müssen Organisationsformen entwickelt werden, die sicherstellen, dass die sich beschleunigende technologische Entwicklung in die Ausbildungsarbeit integriert wird, und es müssen exemplarische Bildungsangebote entwickelt werden, die die Kompetenz des lebenslangen Lernens befördern.

Hieraus abgeleitet ergeben sich folgende Projektziele:

- Regelungen zur gegenseitigen Ressourcennutzung und Verrechnung
- Austausch über Investitionspläne der Kooperationspartner im Bereich Ausbildung (Kfz, Elektro, SHK)
- Kooperation in der Ausbildungsplanung im Bereich Ausbildung (Kfz, Elektro, SHK)
- Die Bildungspläne stellen als Gestaltungsprinzip selbstorganisiertes Lernen in den Mittelpunkt
- Durchführung gemeinsamer ausbildungsvertiefender Angebote

1.4 Integration von SOL in FIsL

Die Hauptaugenmerke bei den Bildungsmaßnahmen liegen bei der Selbstorganisation der Lernenden sowie der Prozessorientierung der Lerninhalte.

Durch zielgerichtete Bildungsmaßnahmen und weitestgehend offene, praxisorientierte Lernarrangements sollen Lernende stimuliert werden lösungsorientiert in ihrem Berufsfeld zu agieren. Die frühzeitige Konfrontation mit möglichst praxisnahen Situationen soll sie befähigen auftretende Probleme zu erkennen, sich

mit ihnen auseinanderzusetzen und sie zu lösen, und somit später auch komplexe Aufgabenstellungen erfolgreich bearbeiten zu können.

Die Lernenden entscheiden im Idealfall selbst, was sie wann, wie und wo lernen, um die an sie gestellten Aufgaben eigenständig zu lösen. Die vorrangige Aufgabe der Lehrenden besteht darin, die Voraussetzungen für ein erfolgreiches, selbstständiges Lernen zu schaffen. Während der Unterrichtseinheit treten sie in den Hintergrund und agieren als Coachs, die den Schüler(innen) beratend zur Seite stehen. Durch die Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit während des Lernprozesses soll die im Berufsleben so wichtige Handlungskompetenz des Lernenden erhöht werden.

Im Rahmen des Projektes fanden für die teilnehmenden Ausbilder und Lehrer Fortbildungen und Arbeitsgruppentreffen statt. Diese dienten dem Kennenlernen eines neuen Lehr-/Lernkonzepts und dessen Methoden (SOL Module 1-3), zur Vertiefung des Neu-Erlernten, erste Versuche zur Implementierung sowie zum Erfahrungsaustausch.

Insbesondere folgende SOL-Werkzeuge wurden erprobt:

- Advance Organizer als Navigationshilfe für das Unterrichtsarrangement,
- Gruppenpuzzle als attraktives Beispiel für eine kooperative Lernform sowie
- Strukturlegen für die individuelle Verarbeitung des Lernstoffes

2 Projektablauf

2.1 Projektstruktur



Die Förderung des lebensbegleitenden und selbstorganisierten Lernens verfolgt zwei Aspekte. Einerseits muss eine Organisationsform entwickelt werden, die über verschiedene Kooperationspartner abgesichert ist und es müssen Ansatzpunkte gefunden werden, die ein lebenslanges Lernen ermöglichen.

Die Organisationsentwicklung umfasst vier Tätigkeitsfelder: Das Kontraktmanagement, das Kostenverrechnungssystem, die Auswahl geeigneter Rechtsformen und die Evaluation der Prozessentwicklung.

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Berufsausbildung sind: Die Lernortkooperation, die Entwicklung von ausbildungsvertiefenden Angeboten, die Beratung in der Berufsorientierung, Berufsvorbereitung und Berufsausbildung und die Evaluation von Bildungsmaßnahmen.

2.2 Projektplanung

Meilensteine	Termin
Präsentation vor Auftraggeber und Öffentlichkeit - Projektgruppen präsentieren ihre Vorhaben -	03.06.2009 (15:00 – 16:30 Uhr)
Umsetzungsphase I (Durchführung mind. einer Bildungsmaßnahme)	bis Oktober 2009
Zwischenbericht FIsL	bis Ende April 2010
Umsetzungsphase II (Durchführung weiterer Bildungsmaßnahmen)	bis Januar 2011
Abschlusspräsentation vor Auftraggeber und Öffentlichkeit - Projektgruppen präsentieren ihre Ergebnisse -	23.02.2011 (13:30 – 16:00 Uhr)

In der Startphase wurden Umfang und Ziele des Projektes geklärt bzw. bestimmt, sowie die Arbeitsaufträge für die jeweiligen Arbeitsgruppen präzisiert. Diese Initialisierungsphase schloss mit einer Präsentation vor Auftraggebern und Öffentlichkeit am 03.06.2009 ab. Daraufhin folgte die erste Umsetzungsphase, in der mindestens eine Bildungsmaßnahme in den Berufsgruppen Elektro, Kfz und SHK bis Ende Oktober 2009 durchgeführt wurde. Die Ergebnisse dieser Umsetzungsphase wurden reflektiert und dokumentiert und in Form eines Zwischenberichts verschriftlicht. In einer weiteren Umsetzungsphase wurden – ausgehend von den bereits gemachten Erfahrungen – weitere die Ausbildung vertiefende Bildungsmaßnahmen geplant, durchgeführt und evaluiert (bis Ende Januar 2011). Die Ergebnisse, die das Projekt FIsL für die Kooperationspartner sowie für die Auftraggeber und die Öffentlichkeit liefert, wurden auf der Abschlusspräsentation am 23.02.2011 präsentiert.

2.3 Startphase

- Neuorientierung Ausbildung -

Zu Beginn des Projektes FIsL stand bei den mitarbeitenden Ausbildern und Lehrern zunächst die Neuorientierung im Fokus. Die veränderte Ausrichtung auf Ausbildung

statt auf Weiterbildung wurde von den Beteiligten deshalb begrüßt, da hier das „Kerngeschäft“ in den Vordergrund rückte und die derzeitigen Arbeitszusammenhänge von FES und BTZ deutlicher betroffen waren und qualitativ weiterentwickelt werden konnten. So gab es bereits in dieser frühen Phase des Projekts zahlreiche Ideen für neue Bildungsangebote und Optimierungsvorschläge bestehender Maßnahmen.

- Neuorientierung Selbstorganisiertes Lernen -

Dem ebenso neuen Aspekt des Selbstorganisierten Lernens SOL wurde zunächst auch bei der Ideenentwicklung mit abwartender Haltung begegnet, so dass erste Entwürfe zwar selbsttätige Schülerarbeitsphasen beinhalteten, eine systematische Einarbeitung des SOL-Ansatzes allerdings außen vor blieb. Dies sollte sich einige Wochen später ändern, als Lehrer und Ausbildungsmeister eine gemeinsame Fahrt nach Westernburg zu einer „SOL-Schule“ unternahmen. Durch diesen Generalimpuls wurden die darauf folgenden Fortbildungen und Workshops zu diesem Thema mit Spannung erwartet und die Bereitschaft deutlich erhöht, dieses Prinzip bei der didaktischen Gestaltung von Bildungsmaßnahmen zugrunde zu legen.

An einem gemeinsamen Starttag wurden die gemeinsamen Ziele formuliert und die Arbeitsaufträge präzisiert. Die Steuerungsgruppe präsentierte Projektstruktur-, Zeit- und Meilensteinplan. Als gemeinsame Arbeitsplattform wurde BSCW vorgestellt.

2.4 Entwicklungs- und Durchführungsphase

Die am Projekt beteiligten Fachteams erarbeiteten Konzepte für folgende Bildungsvorhaben:

- SHK - SOL-Konzept zur Umsetzung eines Lernfeldes
- Kfz - Vertiefungskurse zur Prüfungsvorbereitung
 - Kalkulation von Werkstattaufträgen
 - Stereotype Abläufe innerbetrieblicher Prozesse flexibilisieren (für Automobilkaufleute)
- Elektro - Vertiefungskurse zur Prüfungsvorbereitung

Die begleitenden SOL-Workshops gewährleisteten eine konzentrierte Auseinandersetzung mit methodischen Fragestellungen. Aus dem „SOL-Werkzeugkasten“ wurden verschiedene Methoden wie Gruppenpuzzle, Strukturlegen etc. genutzt, um das methodische Repertoire der Kursangebote zu bereichern und die Bildungsangebote interessant zu gestalten.

Die Schaffung gemeinsamer organisatorischer Strukturen war ein weiterer Arbeitsschwerpunkt in dieser Phase des Projekts. Im Rahmen der Prozessorganisation wurden mit der Intention der Schaffung gemeinsamer standardisierter Abläufe zur Bildung von Lehrgangsangeboten die beiden folgenden Prozesse ausgearbeitet:

- Überbetriebliche Lehrlingsunterweisungen (ÜLUs) für Kfz-Mechatroniker
- Planung und Durchführung von Vertiefungslehrgängen (Elektro)

2.5 Projektabschluss und Reflexion

Nach der Durchführung und Evaluation der Bildungsmaßnahmen wurde das Projektergebnis Auftraggebern und Öffentlichkeit vorgestellt und die Projektteams entlastet.

Bei der Reflexion richteten die Teams den Blick auf die durchgeführten Bildungsmaßnahmen, ermittelten positives aber auch Schwachstellen und Entwicklungspotenziale. Hilfreich waren hier die Feedbacks der Schülerinnen und Schüler, die jeweils zum Ende der Kurse durchgeführt wurden. Zum anderen führten die Teams eine Projektreview durch, bei der das Projekt und die Kooperation in Ihrer Gesamtheit im Zentrum der Analyse standen.

Die Steuerungsgruppe reflektierte das Projekt insbesondere im Hinblick auf die Zielerreichung und der künftigen Etablierung geschaffener Strukturen.

Als Fazit kann festgehalten werden:

Aufgrund der gemeinsam erarbeiteten und durchgeführten Bildungsangebote und der entwickelten Prozesse wurde eine inhaltliche und organisatorische Basis zur künftigen Kooperation gelegt. Sie wird assistiert durch die Motivation der Beteiligten gemeinsam weiter zu arbeiten, bisher modellhaftes schnell in Routine zu überführen

und geleitet durch ein dynamisches Prozessdenken mit dem Ziel Beständigkeit ohne Unbeweglichkeit zu schaffen.

3 Projektergebnisse

Das übergeordnete Ziel, die Schaffung eines transferierbaren Kooperationsmodells, wurde erreicht.

Die Projektergebnisse bieten alle Anlagen zum Transfer. Grundlegende Prinzipien der Zusammenarbeit lassen sich bei ähnlichen Konstellationen auch auf andere Bildungspartner übertragen, die ihrerseits ihre Kooperation im Bestreben, eine verbesserte Bildungsqualität zu erreichen, verbessern wollen. Die Bereitschaft zur Prozessgestaltung und Prozessoptimierung, Ermöglichung gemeinsamer Fortbildungen, deren Erkenntnisse konsequent bei der Konzipierung der Bildungsangebote genutzt werden und das Akzeptieren der Wirklichkeit des Anderen sind aus unserer Sicht - das haben die Erfahrungen gezeigt - wichtige Voraussetzungen zum Gelingen einer intensiven Kooperation.

3.1 Organisationsentwicklung

Ein Ziel war es die Aktivitätsfolgen der Aufgabenerledigung zur Initiierung von Vertiefungskursen auszuarbeiten, sprich Prozesse zu gestalten. Beide Institutionen leisten dabei ihren Beitrag zur Erfüllung der Handlungsschritte.

Abgestimmte Prozesse FES-BTZ

Analyse von Kernprozessen

Um den Schülern die Möglichkeit zu geben, schrittweise selbstständiges und selbstverantwortliches Arbeiten einzuüben werden der Unterricht der Berufsschule und die überbetrieblichen Bildungsmaßnahmen organisatorisch, methodisch und inhaltlich aufeinander abgestimmt. Dies soll bei den Auszubildenden dazu führen, dass sie sich Wissen selbst organisiert und selbst gesteuert aneignen können.

Die Analyse der Kernprozesse der Berufsschule und des BTZ hat zwei Bereiche identifiziert, die wesentlich die Qualität der Zusammenarbeit bestimmen.

Zum einen ist es die Koordination der Lerngruppenbildung im Berufsschulunterricht und in den ÜLU des BTZ. Dies als Voraussetzung für die Abstimmung der Unterrichtssituationen der Lernfelder und den Themen der ÜLU.

Zum anderen besteht ein wichtiges Aufgabenfeld in der Reflexion der Prüfungsergebnisse nach Abschluss der Berufsausbildung und die Entwicklung ausbildungsvertiefender Angebote zur Verminderung der Durchfallquoten.

Bei der Umsetzung des Leitgedankens des Projektes, die Kooperation der beruflichen Schulen mit den Berufsbildungs- und Technologiezentren des Handwerks zu fördern, hat die Schwachstellenanalyse in diesen Kernbereichen verschiedene Störungen gezeigt. Zwar ist die Kooperation auf einem Niveau, das von gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung gekennzeichnet ist, an einigen Prozessschnittstellen können jedoch Reibungsverluste überwunden werden.

Abstimmung der Lerngruppenbildung

Durch die unterschiedlichen Rahmenbedingungen bei der Lerngruppenbildung an der Schule und dem BTZ ergibt sich ein Abstimmungsbedarf um die Lernentwicklung der Gruppen nicht zu stören. Die Vorgaben der Schule führen zu Lerngruppengrößen zwischen mind. 15 bis max. 30 Schülern in einer Klasse. In den Gruppen des BTZ dürfen max. 12 bis 15 Schüler in den Werkstätten unterrichtet werden.

Da im BTZ darüber hinaus nicht nur Schüler der Friedrich-Ebert-Schule betreut werden, sondern auch aus anderen Schulbezirken Auszubildenden zu den ÜLU kommen, kommt es vor, dass Lehrgänge nicht zusammenhängend für die Schüler einer Klasse angeboten werden, sondern dass Schülergruppen aus einer Klasse in mehr oder weniger großem Abstand Themen in den ÜLU bearbeiten. Diese Verzögerungen gilt es zu vermeiden, da für diese Teilnehmer der Zusammenhang zwischen lernfeldbezogenem Unterricht an der Berufsschule und praktischer Unterweisung od. Einübung nur unzureichend gegeben ist.

Lehrer der Schule und Ausbildungsmeister des BTZ können sich inhaltlich leichter aufeinander beziehen, wenn die Planung der ÜLU inhaltlich und zeitlich rechtzeitig bekannt ist und die Lerngruppen aufeinander abgestimmt an den Lehrgängen teilnehmen.

Dafür benötigt das BTZ und die zuständige Innung, die für die Einladung zu den ÜLU des BTZ zuständig ist, die Information über die Klassenbildung an der Berufsschule. Diese erfolgt unmittelbar nach Beginn des Schuljahres.

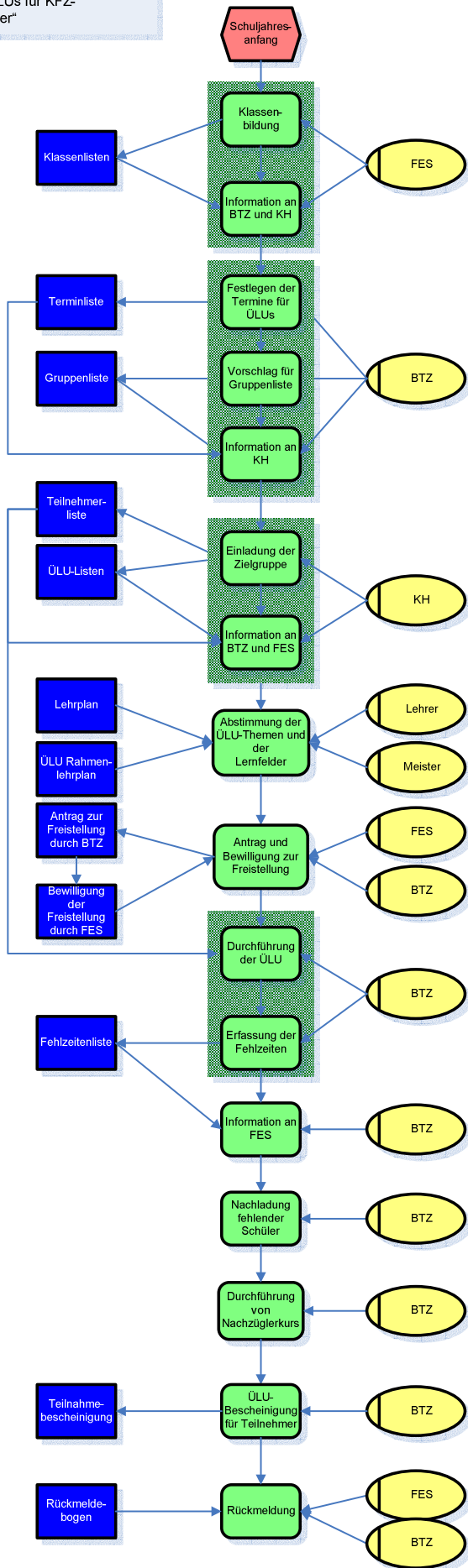
Die Berufsschule ist auf die Information über die Reihenfolge der geplanten ÜLU angewiesen und wann die Schüler einer Klasse dafür eingeplant sind.

Die Abstimmung der Inhalte des Berufsschulunterrichts und der Themen der ÜLU kann dann durch die Lehrer und Meister im Einzelnen erfolgen und die Verzahnung der Lehrgänge und Lernfelder weiter intensiviert werden. Die gemeinsame Bildungsplanung gewährleisten durch „sinnvolles aufeinander Aufbauen“ einen institutionsübergreifenden „roten Faden“ und Ganzheitlichkeit beim Lernen.

Die Prozesskette „Abstimmung ÜLU und Lernfelder“ zeigt die Reihenfolge der Schritte in einer logistischen Kette. Sie verweist auf die beteiligten Organisationseinheiten und listet die erforderlichen Dokumente auf.

Der Erfolg dieser Organisationsentwicklung lässt sich daran messen, wie geschlossen eine Schulklasse durch ein ÜLU-Thema geführt wird. Schwieriger ist die Umsetzung der inhaltlich abgestimmten Lernfelder im Unterricht zu messen. Hier ist zu prüfen, ob die Inhalte in engem zeitlichem Zusammenhang mit den Lehrgängen bearbeitet wurden.

Prozess: „ÜLUs für KFZ-Mechatroniker“



Reflexion von Prüfungen

Bezieht sich dieser Prozess eher auf den Beginn der Ausbildung, befasst sich der zweite mit den Ergebnissen. Die Auszubildenden der Handwerksberufe schließen die Ausbildung i.d.R. nach dreieinhalb Jahren mit einer externen Prüfung durch die Handwerkskammer ab. Die Durchfallquote weicht in den verschiedenen Kammerbezirken stark voneinander ab. Auch in den verschiedenen Ausbildungsberufen gibt es erhebliche Abweichungen bei dem Anteil der nicht bestandenen Prüfungen.

Bisher obliegt die Analyse der Prüfungsergebnisse dem einzelnen Lehrer oder Ausbildungsmeister. Der Austausch über das Abschneiden eines Ausbildungsjahrgangs bleibt eher informellen Zusammentreffen überlassen. Die Informationen über das Abschneiden in einzelnen Sachgebieten des theoretischen oder praktischen Prüfungsteils sind nicht allen Beteiligten zugänglich und werden nicht systematisch ausgewertet.

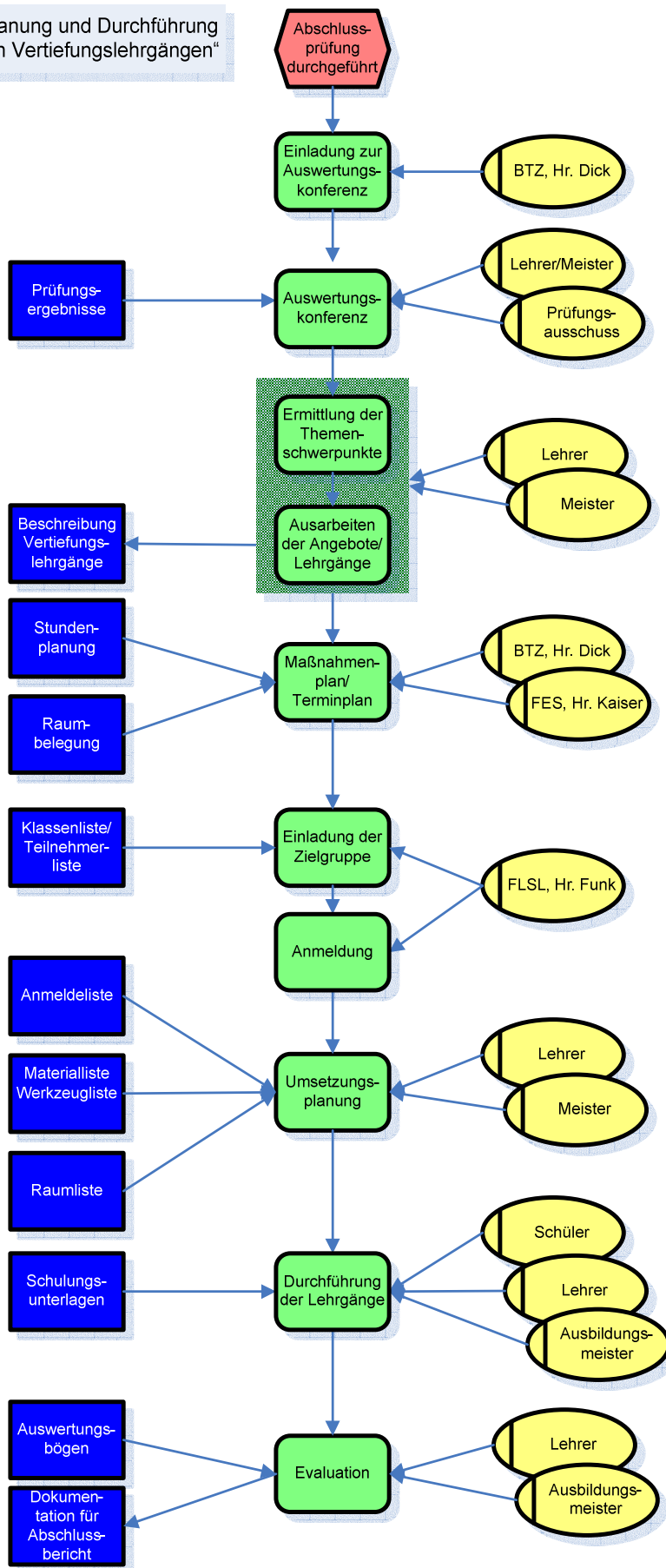
Ziel der Prozessbeschreibung ist es, die an der Ausbildung und Prüfung Beteiligten zu koordinieren und Maßnahmen zu ergreifen, die Durchfallquoten zu senken. Vor allem die Prüfungsausschussmitglieder mit in die Reflexion einzubeziehen ist ein wichtiger Aspekt der Qualitätsverbesserung. Ebenso ist eine möglichst aussagefähige Dokumentation der Prüfungsergebnisse hilfreich.

Aus der Analyse der Prüfungsergebnisse kann dann ein vertiefendes Unterrichtsangebot von Lehrern und Ausbildungsmeistern zu prüfungsrelevanten Themen erarbeitet werden, das auf die besonderen Anforderungen der Abschlussprüfung zugeschnitten ist.

Ob die Maßnahmen zu einer Verbesserung der Prüfungsergebnisse geführt haben ist kurzfristig nicht nachweisbar, da die Faktoren sehr vielfältig sind. Längerfristig

sollte aber eine geringere Durchfallquote sichtbar werden.

Prozess: „Planung und Durchführung von Vertiefungslehrgängen“



Rechtsfähigkeit und Kostenverrechnung

Die Projektziele, die sich auf die Schaffung rechtlicher Voraussetzung für die Kooperation beziehen, wurden aufgrund der Neuausrichtung und Konzentration auf Ausbildung und der aktuellen bildungspolitischen Kontroversen zur Rechtsfähigkeit von Schulen zum Teil obsolet und daher in diesem Projekt nicht weiter verfolgt.

Eine erste Lösung für die gegenseitige Leistungsanrechnung und Kostenverrechnung zwischen den beiden Bildungsinstitutionen wurde bereits im ersten Projekt vor dem Hintergrund entwickelt (siehe Zwischenbericht, Abschlussbericht FIL), als Weiterbildungsträger aufzutreten. Ein solches „Credit-Point-System“ wartet noch auf seine Weiterentwicklung und Erprobung.

3.2 Ausbildungsentwicklung

3.2.1 Lernortkooperation zur Planung und Durchführung von Ausbildungsmaßnahmen

Im Fachbereich Anlagentechnik/SHK wurde der Schwerpunkt der Projektarbeit auf die Implementierung des selbstgesteuerten und lebenslangen Lernens im Unterricht selbst gelegt.

Dabei ging es um die konkrete Umsetzung der Lerninhalte in SOL-Arrangements, die im Schulunterricht bzw. in den Lehrgängen der Handwerkskammer eingesetzt werden können bzw. schon eingesetzt wurden.

Ziel war es, dass die Schüler thermische Solaranlagen zur Heizungsunterstützung beschreiben und insbesondere von den Anlagen zur Trinkwassererwärmung unterscheiden können. Sie sollen die Möglichkeiten und Besonderheiten der Speichertechnologien kennen und wissen, wie man die Anlagen dimensioniert. Außerdem können sie die Wirtschaftlichkeit im Einzelfall bestimmen.

Im Zusammenhang mit dem selbstorganisierten und lebenslangen Lernen wurden den Schülern Lernstrategien angetragen, die ihnen helfen, sich die für die

verschiedenen Aufgabenstellungen nötigen Informationen weitgehend selbständig anzueignen.

Weiterhin sollen sie Hilfe von selbst erstellten Informationsmaterialien in der Lage sein, ihre Mitschüler über neue Inhalte zu informieren.

Hilfsmittel bei der Erschließung der Themen waren Fachbüchern, Firmenunterlagen und Herstellerseiten aus dem Internet. Die Schüler beschafften sich eigenständig die Informationen zum Aufbau von thermischen Solaranlagen zur Heizungsunterstützung, zu den Besonderheiten der Speichertechnologie und zu den Regelungen solcher Anlagen. Dabei wurden ins besonders auch die Unterschiede zu Anlagen zur reinen Trinkwassererwärmung herausgestellt.

In einer weiteren Arbeitsphase informierten sich die Schüler und die Klasse über die fachgerechte Dimensionierung von Kollektorflächen und Speichergrößen sowie die Methode der Wirtschaftlichkeitsberechnung.

Am 1. und 8. Dezember 2010 wurde das Unterrichtskonzept jeweils ganztägig in zwei verschiedenen Klassen umgesetzt. Dabei wurde zur Einleitung und Orientierung während der verschiedenen Arbeiten ein Advance Organizer (SOL-Werkzeug), der das Thema begleitete eingesetzt. Während der Erarbeitung der Inhalte wurde nach dem Prinzip des Gruppenpuzzles (SOL-Werkzeug) gearbeitet und zur Selbstüberprüfung und Festigung des Gelernten wurde das Strukturlegen (ebenfalls SOL-Werkzeug) angewendet.

Der Fachbereich Kfz bot im Rahmen des Projektes unter anderem eine berufsfeldübergreifende Maßnahme an. Dabei wurden Ausbildungsinhalte der KFZ-Mechatroniker für Automobilkaufleute angeboten und umgekehrt. Kerngedanke war, das Verständnis beider Berufsgruppen untereinander und somit die Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu fördern. Durch die aktive Auseinandersetzung mit den Aufgaben und Problemen erlangten die Auszubildenden Grundkenntnisse aus dem jeweils anderen Berufsfeld, die ihnen auch im Umgang mit Kunden zu gute kommen und somit die Kundenzufriedenheit erhöhen. Neben einer Einführung in theoretische Lerninhalte wurden auch typische Arbeitssituationen simuliert, erläutert und diskutiert, was oftmals zu einem regen Erfahrungsaustausch von Auszubildenden und Ausbildern führte. Weiterhin wurden den Teilnehmern durch die Visualisierung

der Strukturen eines Autohauses die allgemeinen Arbeitsabläufe sichtbar und verständlich gemacht.

Außerdem wurden strukturierte Fehlerdiagnosen an verschiedenen Automodellen durchgeführt (Auslesen des Fehlerspeichers, Planung der Vorgehensweise). Dabei konnten die Auszubildenden in Kleingruppen selbsttätig an den Fahrzeugen arbeiten. Zudem wurden Kundengespräche in Rollenspielen geübt.

3.2.2 Entwicklung von ausbildungsvertiefenden Angeboten

Im Fachbereich Elektrotechnik wurden Lehrgänge mit drei verschiedenen prüfungsrelevanten Inhalten durchgeführt.

Im Lehrgang „Schutzmaßnahmen“ wurden die wichtigsten Inhalte der VDE 0100 vertieft. Mit Hilfe von VDE-Messgeräten, Tabellenbüchern, (selbst) erstellte Lehrgangsunterlagen und Fachbücher konnten die Teilnehmer des Kurses Messungen ausführen, Prüfprotokolle ausfüllen und die Messwerte kritisch beurteilen.

Beim Lehrgang „Messen und Fehlersuche“ sollten die Lernenden anhand verschiedener Messstationen theoretische Inhalte und praktische Anwendungen wiederholen und vertiefen. Dabei wurden elektrische Größen bestimmt und beurteilt, in Schaltungen Fehler messtechnisch ermittelt und beseitigt. Den Schülern standen hierfür Messgeräte, Tabellenbuch und Fachbücher zur Verfügung.

Im KNX-Lehrgang (früher EIB) wurde ein einfaches Projekt geplant und umgesetzt. Die Teilnehmer planten ein Beleuchtungs- und Jalousiesteuerungsprojekt und realisierten es anschließend. Neben Tabellenbuch, (selbst) erstellten Lehrgangsunterlagen und Fachbücher konnten die Schüler auch auf Notebooks, die Software ETS 3 sowie KNX-Komponenten (Aktoren und Sensoren) zurückgreifen um das Projekt umzusetzen.

In allen drei Lehrgängen wurden SOL-Elemente integriert. So wurden bspw. theoretische Inhalte durch die Anwendung von Gruppenpuzzle und Strukturlegen vertieft.

Für die Auszubildenden im KFZ-Bereich wurden ebenfalls Lehrgänge zur Ausbildungsvertiefung angeboten. Hierbei sollten vor allem die Kenntnisse vertieft werden, die im Hinblick auf die Gesellenprüfung II relevant für die Auszubildenden sind. Dabei wurden im BTZ II bzw. an Friedrich-Ebert-Schule zusätzliche Lernangebote angeboten, bei denen die Auszubildenden nicht nur mit dem Lernstoff sondern auch mit (neuen) Lernstrategien konfrontiert wurden. Mit Hilfe von SOL-inspirierten Lernarrangements bearbeiteten die Schüler weitestgehend selbständig Aufgabenstellungen auf Prüfungsniveau indem sie in Zweiergruppen sich eigenständig die notwendigen Informationen (über Fachbücher, Internet usw.) beschafften, sich mit anderen Gruppen bzw. Lehrern/Ausbildern austauschten (Gruppenpuzzle) und ihre Ergebnisse schlussendlich präsentierten. Die Lernarrangements berücksichtigten dabei das Sandwichprinzip (SOL).

3.2.3 Beratung in der Berufsorientierung und Berufsausbildung

Der Bereich Elektrotechnik bot in der Umsetzungsphase des Projektes gemeinsame Schnupperkurse und Workshops von BTZ und Friedrich-Ebert-Schule an, um Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit zu geben sich über technisch-orientierte Berufe zu informieren und sich so eventuell für diese Berufsrichtung zu begeistern. Während der Workshops wurden Einblicke in die Berufswelt und Lerninhalte gegeben um den jungen Erwachsenen eine Vorstellung zu geben, was während der Ausbildung und auch später im Berufsleben auf sie zu kommen könnte. Hierbei zeigte sich, dass sehr wohl auch junge Frauen an den Elektroberufen interessiert sind und begeistert in den Veranstaltungen mitwirkten.

Auch der Kfz-Bereich unternahm im Rahmen des Projekts Maßnahmen zur Berufsorientierung und zur Berufsausbildung. BTZ und Friedrich-Ebert-Schule veranstalteten einen „Berufsinformationstag“ an dem Interessierte sich für die einzelnen Berufe im Bereich KFZ informieren konnten. Durch Informationsmaterial und persönliche Gespräche mit Ausbildern und Lehrern konnte den jungen Erwachsenen ein Einblick in Ausbildung und Berufsleben in diesem Tätigkeitsbereich gegeben werden.

Als weitere Maßnahme zur Unterstützung einer besseren Berufsausbildung wurde ein besserer Informationsaustausch beider Institute vereinbart, um bei

Auszubildenden mit erkennbaren Lerndefiziten frühzeitig Unterstützungsmaßnahmen bspw. durch die AbH durchführen zu können.

4 Reflexion der Kooperation

4.1 Bericht der Arbeitsgruppe Elektrotechnik

- Hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Lehrern der FES und den Ausbildern des BTZ und der HWK verändert? -

Über das Projekt FIL und FiSL wurde die Kooperation zwischen den Ausbildern des BTZ und Lehrern der FES im Bereich Elektro vertieft. Im Rahmen des Projekts wurden Absprachen bezüglich der Lehrgänge getroffen und damit erste Ansätze zu einem gemeinsamen Bildungsplan geliefert. D. h. wenn ein bestimmter Lehrgang im BTZ ansteht, werden die entsprechenden Lernfelder an der FES vorher unterrichtet, damit die theoretischen Grundlagen für den Lehrgang vorhanden sind. Die Leitung des BTZ versucht die Auszubildenden dann entsprechend den Klassen einzuladen. Lehrer und Ausbilder stehen in guten Kontakt miteinander, tauschen sich über Lerninhalte aus und informieren sich über die behandelten Inhalte. Das hat positive Auswirkungen auf den Unterricht, insofern als dass die Schüler merken, dass eine gute Kooperation zwischen FES und BTZ besteht und bisherige Ausreden der Schüler, wie beispielsweise „Haben wir nie gehabt“ jetzt nicht mehr greifen.

- Inwieweit wurden die Gestaltungsprinzipien des selbstorganisierten Lernens in die durchgeführten Bildungsmaßnahmen integriert? -

Soweit möglich wurden die Gestaltungsprinzipien des selbstorganisierten Lernens in die Maßnahmen integriert und erfolgreich angewandt, zum Beispiel wurden Strukturlegen und Gruppenpuzzle verwendet. Die Anwendung weiterer Methoden könnte bei einer Weiterführung der Maßnahme vertieft werden.

- Sehen Sie aufgrund des Projekts neue Chancen der Zusammenarbeit? -

Die Zusammenarbeit zwischen BTZ und FES hat sich durch das Projekt merklich verbessert und würde bei einer Fortführung weiter intensiviert werden.

Außerdem könnte die Maßnahme zur regelmäßigen Prüfungsvorbereitung werden, wodurch die Durchfallquote verringert würde.

Eine gute Kooperation ist immer an Personen gebunden. Die Fortführung der Maßnahmen würde daher die Kooperation FES/BTZ auf lange Zeit und auch über Generationen hinweg nachhaltig sicherstellen und festigen.

- Inwieweit war das Coaching hilfreich für die Durchführung des Projekts? -

Bei der Durchführung des Projekts hat Frau Steinhage als Coach die Arbeitsgruppe konstruktiv unterstützt. Weiterhin war sie als Schnittstelle zwischen der Steuerungsgruppe und der Arbeitsgruppe sehr hilfreich und kompetent.

Durch ihr zielgerichtetes und strukturiertes Vorgehen lieferte sie einen wichtigen Beitrag zum positiven Fortgang und Abschluss des Projektes.

- Positive Einflussfaktoren der Zusammenarbeit und worin sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten? -

Aus Sicht der Lehrgangsteilnehmer ergab sich eine bessere Verknüpfung von Theorie und Praxis.

Für die Lehrer der FES bedeutete dies eine bessere Abstimmung zwischen BTZ und FES bezüglich der Lehrgänge, d.h. die Teamfähigkeit zwischen beiden Bildungsträgern wurde wesentlich erhöht.

Die Arbeit gewinnt weiterhin an Qualität, wenn beide Häuser zusammen Projekte durchführen und zusammen Fortbildungen besuchen; es entstehen dadurch gemeinsame Interessen und Anknüpfungspunkte. Darüber hinaus kann man in der Kooperation bei Fragestellungen an den gemeinsamen Erfahrungen ansetzen, z.B. „Wie könnten wir bei dieser oder jener Maßnahme mit SOL arbeiten, welche Elemente von SOL könnte man verwenden“, usw.

Die Zahl der Lehrgangsteilnehmer sollte erhöht und ihre Teilnahme sichergestellt werden. Letzteres könnte z.B. durch eine Anmeldegebühr erreicht werden.

Weiterführend könnte eine Erweiterung/Vertiefung des Angebots (z.B. SPS-Kurs) sowie die stärkere Einbeziehung der Innung bzw. der Ausbildungsbetriebe die Akzeptanz der Maßnahme verbessern.

- In wieweit waren die Fortbildungsveranstaltungen hilfreich für die Kooperation? -

Der Einsatz von SOL Methoden hat für den Unterricht neue Anregungen gebracht. Dies ermöglichte andere Herangehensweisen an die methodische Gestaltung des Unterrichts und lockerte die Atmosphäre auf. Während der Fortbildungen lernten sich

die Kollegen besser kennen und konnten auf kurzem Weg die Zusammenarbeit organisieren und fachübergreifend neue Erkenntnisse gewinnen. In der Zusammenarbeit konnte man an den gemeinsamen Erfahrungen aus den Fortbildungen ansetzen.

4.2 Bericht der Arbeitsgruppe KFZ

- Hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Lehrern der FES und den Ausbildern des BTZ und der HWK verändert? -

Von den beteiligten Lehrkräften und Ausbildern des BTZ wurde ein gemeinsamer Bildungsplan erarbeitet (2.5.2008). Dabei wurde ein Abgleich geschaffen und gegenseitig über die Inhalte informiert. Dadurch entstand ein gemeinsamer Bildungsplan, der als Grundlage für beide Häuser dient. In Folge dessen kann der inhaltliche Zusammenhang besser koordiniert werden. Die Auszubildenden werden nach wie vor für die überbetrieblichen Lehrgänge freigestellt.

Die Kooperation hat dazu geführt, dass auch über die anzuwendenden Materialien diskutiert wurde. Hier können sowohl die Abstimmungen und damit die Effizienz der Lehrgänge verbessert werden, als auch Synergieeffekte in der Ausstattung erzielt werden. So kann auf Doppelanschaffungen verzichtet werden, wo sie nicht notwendig sind, aber auch bei der Anschaffung von Software auf die identische Software gesetzt werden. Die Auswirkungen auf die Schüler sind positiv zu bewerten, da der jeweilige Ansatzpunkt am Anfang höher gelegt werden kann. Mögliche Wiederholungen sind für einen Großteil der Schüler positiv, da der Wiedererkennungsfaktor steigt.

Die Rückmeldungen der Schüler aus den Lehrgängen kann nicht objektiv beurteilt werden, da sie den Wandel nicht miterlebt haben. Jedoch wird von den Schülern der gemeinsame Inhalt und die Zusammenarbeit als positiv bewertet.

Die Automobilkaufleute hatten bisher keine Zusammenarbeit mit dem BTZ. Jedoch hat sich der Lehrgang für die Automobilkaufleute als sehr positiv herausgestellt. Die genaue Durchführung wurde bereits im Zwischenbericht erwähnt.

- Inwieweit wurden die Gestaltungsprinzipien des selbstorganisierten Lernens in die durchgeführten Bildungsmaßnahmen integriert? -

Die Gestaltungsprinzipien von SOL wurden auf drei Veranstaltungen von SOL-Trainern dargestellt. Dabei wurden verschiedene Schwerpunkte gesetzt. Bei SOL1 lag der Schwerpunkt in der Einführung zum Selbstorganisierten Lernen, der Erläuterung des Hintergrundes zu SOL und der Einführung in die Methodik und Didaktik zu SOL. Schwerpunkte bei SOL2 waren die Organisationsform „Fraktale Organisation“, SOL-Unterstützungssysteme, der Ansatz des Kompetenzorientierten Lernens sowie Aspekte der Interaktion. Bei SOL3, bei der die Veranstaltung von Herrn Herold persönlich geleitet wurde, lag der Schwerpunkt auf der Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung der SchülerInnen. Vor allem der aktive Workshopanteil von SOL-Lehrgang 1 hat dazu geführt, dass diese Elemente auch im Unterricht eingesetzt werden. Der Advance Organizer, das Gruppenpuzzle, Sandwich-Prinzip und das aktive Zuhören sind hier anzuführen. Weitere Methoden sind hier in SOL-Arrangements ergänzbar und werden von den Lehrkräften auch eingesetzt. Das BTZ hat einen Tag eines Lehrganges komplett auf SOL-Arrangement umgestellt. In der FES laufen die Umstellungen.

- Sehen Sie aufgrund des Projekts neue Chancen der Zusammenarbeit? -

Die enge Zusammenarbeit zwischen BTZ und FES hat dazu geführt, dass die Absprachen erheblich verbessert wurden. Ein gemeinsamer Berufsinformationstag ist geplant. Der Berufsinformationstag wird vom BTZ veranstaltet, jedoch kann auch hier die FES Präsenz zeigen und ihre Arbeit darstellen. Die gegenseitige Arbeit wird nicht nur dargestellt, sondern auch gegenseitig anerkannt.

Geplante Lehrgänge: Die bisher durchgeführten Lehrgänge zu Serviceannahme sowie Testsystemen in der Werkstatt und Reparaturauftragsbearbeitung für die Automobilkaufleute sind sehr gut angekommen. Hier ist weiterer Handlungsbedarf notwendig, bzw. die bisherigen Lehrgänge sollten verstetigt werden. Leider ist bisher die Finanzierung noch nicht gesichert.

Bei den durchgeführten und geplanten Seminaren muss abgeschätzt werden, wo Weiterbildungsangebote Sinn machen bzw. wo die Inhalte von den bisherigen Weiterbildungsangeboten soweit abweichen, dass keine gegenseitige Konkurrenzsituation eintritt.

Eine Qualitätsverbesserung ist vor allem im Bereich der Zusammenarbeit zu erwähnen. Eine gute Zusammenarbeit ist Voraussetzung für eine Verbesserung der

Gesamtsituation.

- Inwieweit war das Coaching hilfreich für die Durchführung des Projekts? -

Die positive Zusammenarbeit zwischen den Ausbildern des BTZ und den Lehrkräften der FES konnte ausgebaut werden. Bisher wurden vor allem unverbindliche Gespräche gesucht. Durch das Coaching wurde die Zusammenarbeit immer wieder auf die gemeinsamen Ziele fokussiert.

Die Nutzung anderer Räumlichkeiten hat zu einer offenen Atmosphäre in der Zusammenarbeit geführt.

- Positive Einflussfaktoren der Zusammenarbeit und worin sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten? -

Durch das Projekt wurde dargestellt, dass die organisatorischen Rahmenbedingungen soweit veränderbar sind, dass eine Zusammenarbeit möglich ist.

Bei der Umstellung der Lehrgangsangebote und Inhalte kann nun besser aufeinander reagiert werden und die Umstellung in ein gemeinsames Konzept integriert werden.

Gemeinsame Fortbildungen sind vor allem im pädagogischen Bereich zu sehen. Eine gegenseitige Akzeptanz der angewendeten Methoden stellt auf jeden Fall eine Verbesserung dar.

Bei der Planung weiterer Fortbildungen sollte darauf geachtet werden, dass auch weitere Lehrkräfte des Fachbereichs Kfz einbezogen werden, damit die neuen schüleraktiven Methoden und Vorgehensweisen auf eine breitere Basis gestellt werden. Weiterhin müssen durch entsprechende Weiterbildung erarbeitete Fähigkeiten aufgefrischt werden.

-In wieweit waren die Fortbildungsveranstaltungen hilfreich für die Kooperation? -

Gemeinsame Fortbildungen zu pädagogischen Bereichen sind notwendig, damit eine Einführung neuer Methoden überhaupt Akzeptanz –auch bei den Schülern- erreicht. Die kooperative Arbeit an schüleraktiven Konzepten ist nur dann erfolgreich, wenn sie von beiden Bildungsinstitutionen getragen und „gelebt“ wird. Fortbildungen haben einen maßgeblichen Anteil an der Entwicklung eines gemeinsamen Grundverständnisses von Unterrichtsgestaltung.

4.3 Bericht der Arbeitsgruppe SHK

- Hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Lehrern der FES und den Ausbildern des BTZ und der HWK verändert? -

Durch die Projekte FIL und FIsL wurde die Kooperation zwischen den Ausbildern des BTZ und Lehrern der FES im Bereich Anlagenmechaniker SHK erheblich verbessert. Im Rahmen der Projekte wurden zahlreiche Absprachen bezüglich der Lehrgänge getroffen. Dies bezieht sich sowohl auf zeitliche als auch auf inhaltliche Koordinationen.

Durch die enge Zusammenarbeit hat sich das Verhältnis der beiden Partner auch auf der persönlichen Beziehungsebene geändert. Die Regelung von Problemen ist wesentlich einfacher geworden. Viele Schwierigkeiten lassen sich nun unkomplizierter lösen.

Durch den engen und guten Kontakt zwischen Lehrern und Ausbildern ergeben sich auch positive Auswirkungen auf den Unterricht. Die Auszubildenden merken, dass eine gute Kooperation zwischen FES und BTZ besteht und nehmen beide Institutionen als eine Einheit wahr, die ihre Ausbildung auf verschiedenen Ebenen und gleichzeitig gemeinsam voran bringt.

- Inwieweit wurden die Gestaltungsprinzipien des selbstorganisierten Lernens in die durchgeführten Bildungsmaßnahmen integriert? -

Bei der Erstellung von mehreren Lernarrangements wurden Gestaltungsprinzipien des selbstorganisierten Lernens in die Maßnahmen integriert und erfolgreich angewandt. Advance Organizer, Strukturlegen, Gruppenpuzzle u. a. wurden verwendet.

Die Anwendung weiterer Methoden, z. B. bei der Leistungsbewertung, soll in zukünftigen Maßnahmen vertieft werden.

- Sehen Sie aufgrund des Projekts neue Chancen der Zusammenarbeit? -

Die Zusammenarbeit zwischen BTZ und FES hat sich durch das Projekt merklich verbessert und soll bei einer Fortführung weiter intensiviert werden.

Die Inhalte für den Ausbildungsberuf des Anlagenmechanikers SHK werden durch die fortschreitende technologische Entwicklung immer komplexer und anspruchsvoller. Dadurch ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit weiterer, enger

Zusammenarbeit. Hierfür sind die Grundlagen im gemeinsamen Projekt geschaffen worden.

- In wie weit war das Coaching hilfreich für die Durchführung des Projekts? -

Bei der Durchführung des Projekts hat Frau Steinhage als Coach die Arbeitsgruppe sehr konstruktiv unterstützt. Durch ihr zielgerichtetes und strukturiertes Vorgehen hatte sie großen Einfluss insbesondere zu Beginn des Projektes. Dadurch war die Arbeitsgruppe anschließend in der Lage die Aufgaben sehr produktiv und in angenehmer Atmosphäre zu erledigen.

- Positive Einflussfaktoren der Zusammenarbeit und worin sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten? -

Durch das gemeinsame Erstellen von Lernarrangements bzw. Unterrichtskonzepten war es zwangsläufig notwendig, dass die Mitarbeiter der beiden beteiligten Institutionen sehr eng zusammenarbeiten. Die daraus resultierenden positiven Ergebnisse und Erfahrungen haben sich sehr förderlich auf die gesamte Ausbildungssituation mit den beiden Ausbildungsinstitutionen ausgewirkt.

Auch zukünftig sollen auf dieser geschaffenen Basis gemeinsame Unterrichtskonzepte entwickelt werden. Diese können dann je nach Inhalt und Ausstattung in den beiden Institutionen eingesetzt werden.

Für eine langfristige, nachhaltige Verbesserung ist es notwendig, alle Kollegen aus den beiden Lernorten in die Zusammenarbeit einzubinden.

- In wie weit waren die Fortbildungsveranstaltungen hilfreich für die Kooperation? -

Der Einsatz von SOL-Arrangements hat neue Anregungen in die Gestaltung des Unterrichts eingebracht, die zeitgemäß und sehr wirkungsvoll sind. Ohne die intensiven Fortbildungsveranstaltungen wäre es nur sehr schwer vorstellbar, das Gesamtkonzept von SOL zu verstehen.

Darüber hinaus war es sehr fruchtbar, gemeinsam Neues zu lernen und gemeinsame Erfolgserlebnisse zu haben.

Die Fortbildungen waren der Ausgangspunkt für die positive Entwicklung des gesamten Projektes.

5 Externe Beratung

Ziele des Coachings:

- Verbesserung der Kommunikation und Kooperation zwischen BTZ und FES
- Abbau von Vorbehalten und Ängsten bei den Teams bezüglich des Auftrags
- Abbau von Vorbehalten und Ängsten bezüglich der Vorbehalte beider Seiten die gemeinsame Kooperation betreffend
- Verbesserung der Kommunikation zwischen Steuerungsgruppe und den Teams
- Unterstützung der Steuerungsgruppe in der Kommunikation mit den Teams (Sicherung des Informationsflusses)
- Beratung der Steuerungsgruppe

Die Arbeit der Beraterin mit den Teams bestand darin, die Teams bei der Vorbereitung der Projekte, der Durchführung, Auswertung und beim Erstellen der Berichte zu begleiten und ggf. inhaltlich zu unterstützen. Ängste und Vorbehalte gegenüber dem Projekt sowie gegenüber der Zusammenarbeit mit der anderen Einrichtung abzubauen und die Kommunikation und Kooperation der Teams beider Einrichtungen miteinander zu fördern. Hierbei stand in der letzten Phase des Projektes zunehmend das Selbstorganisierte Lernen im Focus.

Da die Beraterin von der Steuerungsgruppe eingesetzt wurde, bestanden auch ihr gegenüber zu Beginn des Projektes Vorbehalte, die jedoch schnell ausgeräumt werden konnten.

Die Beratung der Steuerungsgruppe bestand darin, den Austausch zwischen Teams und Steuerungsgruppe zu fördern, den Verlauf des Projektes im Blick zu behalten und auf die Einhaltung der Planung, des Ablaufs und die Zielerreichung zu achten.

Die Begleitung der Teams durch Coaching hat sich im Laufe der 3. Phase des Projektes weiter verändert.

Die Vorbehalte, die zu Beginn des Projektes zwischen den Ausbildern des BTZ und Lehrern der FES bestanden, sind ausgeräumt. Unterschiedliche Denk- und Herangehensweise an Vorhaben zwischen beiden Institutionen FES und BTZ können inzwischen von beiden Seiten als Bereicherung gesehen werden, Inhalte und methodische Vorgehensweisen kreativ, konstruktiv und einvernehmlich erarbeitet

werden. Die gegenseitige Akzeptanz des Andersseins und gegenseitige Wertschätzung ist gegeben. Die Arbeit in den Teams funktioniert gut. Es besteht eine gute Kooperation beider Institutionen in den Teams, in die auch neue Kolleginnen und Kollegen weiterhin gut integriert werden. Über die kontinuierliche Zusammenarbeit, die durch die gegenseitige Teilnahme an Fortbildungen vertieft wurde, besteht ein regelmäßiger Austausch und die entstandenen guten Beziehungen werden aktiv genutzt.

Durch das gemeinsame Lernen von Ausbildern und Lehrern in Fortbildungen können die Fortbildungsinhalte – hier das Selbstorganisierte Lernen – eine Methode, von der beide Seiten überzeugt sind, in den gemeinsamen Projekten eingesetzt werden. In der Vorbereitung wird besprochen, welche Module des SOL sich für welchen Zweck am besten eignen und genutzt werden. Es gibt ein gleiches methodisches Wissen und jede Seite kann die jeweiligen Kompetenzen hinzufügen. Das schildern die Projektbeteiligten als sehr bereichernd und die Zusammenarbeit erleichternd.

Der Methodenwechsel zum SOL und dessen Anwendung ist für die Lehrer/innen und Ausbilder zunächst noch nicht selbstverständlich. Beim Selbstorganisierten Lernen nehmen die Lehrer und Ausbilder eine andere Rolle ein. Diese muss erst gelernt und eingeübt werden, damit sie zur Routine in der Umsetzung werden kann. Das gilt auch für die Darstellung des unterschiedlichen Einsatzes der neuen Methoden in der Dokumentation.

Der Zeitdruck, der durch den Ablauf eines Schuljahres vorgegeben ist und die dadurch entstehende hohe Arbeitsbelastung sind geblieben. Im Arbeitszeitraum 2010/2011 wurde die Unterstützung der Beraterin durch Coaching aus oben genannten Gründen zunehmend weniger in Anspruch genommen, sicherlich auch, weil die Zusammenarbeit gut funktionierte und keine Konflikte auftraten.

Die Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe verläuft gut. Die Rolle des Coachs als wichtige Schnittstelle zwischen Steuerungsgruppe und Teams wurde im Verlauf des Projektes weniger wichtig. Die Beraterin hat das Gefühl, dass die Teammitglieder sich zunehmend selbst um die nötigen Informationen bemühen und selbst den Weg zur Steuerungsgruppe und weniger über die Beraterin wählen. Die

engere, intensivere Zusammenarbeit zwischen beiden Seiten wirkt auch hier förderlich für den Kontakt untereinander aus.

Die Begleitung durch eine externe Beraterin wird nach wie vor von den Teams als wichtig betrachtet. Die Zusammenarbeit zwischen Teams und Beraterin ist entspannt und konstruktiv, anders als zu Beginn des Projektes, da sich inzwischen beide Seiten kennen und Vertrauen gegeben ist. Die Arbeitsatmosphäre ist entspannt und offen. Die Rolle des Coachs, die u. a. darin besteht, zu strukturieren, eine andere Perspektive einzubringen, wird auch in der Endphase des Projektes als entlastend und für die durchzuführenden Maßnahmen und deren Reflektion als sehr unterstützend erachtet.

Insgesamt können die oben genannten Ziele als erreicht betrachtet werden.

6 Fortbildungsprogramm: SOL – Selbstorganisiertes Lernen

Im Rahmen einer Studienfahrt an die BBS Westerburg, die das SOL Konzept bereits umsetzt, fand am 07.09.2009 eine erste Berührung zwischen den Ausbildern der Handwerkskammer, den Lehrern der Friedrich-Ebert-Schule und der noch relativ neuartigen SOL-Philosophie statt. Neben der Begutachtung der örtlichen Gegebenheiten (z.B. gibt es dort eine komplette Etage ohne Zwischenwände für SOL-orientierten Unterricht: In der Mitte der Etage befindet sich ein Treffpunkt für alle und um diesen Treffpunkt herum finden sich einzelne Lerninseln) und dem Austausch mit dortigen Kollegen, fand zudem ein kleiner vorbereitender Workshop mit einem Mitarbeiter des SOL-Instituts statt.

Aufbauend auf diesen Eindrücken konnten die Projektbeteiligten in einer Fortbildung am 16.12. und 17.12.2009 in den Räumen des BTZ I an einer Schulung des Moduls „SOL 1“ teilnehmen: Neben einer theoretischen Einführung in die Philosophie und die dahinter stehenden wissenschaftlichen Hintergründe von SOL wurden in verschiedenen Übungen neue Arbeitstechniken und Methoden erlernt und direkt erprobt. Den Abschluss der Veranstaltung bildete die Präsentation einer – in Gruppenarbeit – ausgearbeiteten fachspezifischen Unterrichtsreihe.

Die Fortbildung SOL-Modul 2 fand am 30.08. und 01.09.2010 statt. Neben den Prinzipien für die Ordnung der Selbstorganisation (Zielorientierung, Einfachheit und Selbstähnlichkeit, Selbstoptimierung und Dynamik) lag der Schwerpunkt der Veranstaltung auf dem kompetenzorientierten Lernen. Neben interessanten Vorträgen und Diskussionen fanden auch noch anregende Workshops zu den Themengebieten statt.

In der bisher letzten Fortbildungsveranstaltung „SOL 3“ konnte man den Leiter des SOL-Instituts persönlich, Herrn Dr. Herold, als Gastredner gewinnen. Vom 07.02.-08.02.2011 wurde den Projektteilnehmer näher gebracht, wie Leistungsbewertung bisher weitestgehend stattfindet und wie Leistungsbewertung unter Beachtung der Prinzipien der Selbstorganisation funktionieren kann. Dabei wurde insbesondere auf die Möglichkeiten zur Erfassung von Kompetenzen (anstatt von Lernständen) in einer durch Selbstorganisation geprägten Lernkultur eingegangen.

7 Öffentlichkeitsarbeit / Internetauftritt

Über den Internetauftritt der Friedrich-Ebert-Schule werden die Öffentlichkeit, Lehrer und Ausbilder kontinuierlich über den Fortschritt des Projektes informiert. Die interne Kommunikation der Projektmitglieder läuft über das „Basic Support for Cooperative Work (BSCW)“. Hier können die Beteiligten gemeinsame Texte, Präsentationen und Dokument abspeichern, bearbeiten und austauschen.

Zudem wurde eine Infowand im Lehrerarbeitszimmer der FES eingerichtet über die sich Interessierte jederzeit über das Projekt, den aktuellen Stand und die geplanten Aktivitäten in Kenntnis setzen können.

Geplant sind zudem Präsentationen und Informationsveranstaltungen für Kollegen, um diese mit den Projektzielen, -maßnahmen und –methoden vertraut zu machen und so auch eventuell für das Projekt zu gewinnen.

8 Ausblick

Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie einmalig sind. Projektergebnisse bleiben dies auch, wenn es nicht gelingt sie in Routine zu überführen, sie in beiden Organisationen zu verankern und immer wieder einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Nachhaltige Kooperationsarbeit hat also immer Verstetigung und

Evaluation im Blick. Die Akteure beider Institutionen wurden - wie dies üblich ist - zum Projektabschluss entlastet; Sie wurden aber nicht von ihrer Verantwortung für die kontinuierliche Kooperationsarbeit zur Umsetzung der Resultate des Projekts befreit. Die Leitungsebenen beider Partner stehen in der Verantwortung die Ausführung der entwickelten Prozesse zu sichern und regelmäßige Treffen der Prozessbeteiligten organisatorisch zu ermöglichen.

Zur Wahrung der pädagogischen Ausrichtung und gemeinsamen didaktisch-methodischen Konzepten wurden die Fortbildungen zum selbstorganisierten Lernen als wesentliche Triebkraft empfunden. Sie werden auch künftig eine substantielle Komponente der Zusammenarbeit sein und als Basis für die Erhaltung und Ausformung des gemeinsamen Bildungsangebots dienen. Auch dazu sind Zeitfenster für Planungstreffen, Workshops und Absprachen zur Ressourcenbeschaffung und –nutzung einzurichten.

Selbstorganisiertes Lernen erfordert ein Umdenken und bisweilen auch eine Neudefinition der Lehrerrolle. Das Projekt hat gezeigt unter welchen Bedingungen dies gelingen kann. Das Ziel der Transferierbarkeit erstreckt sich daher nicht nur auf die Verwendbarkeit für andere, sondern auch auf die Tradierung innerhalb der beiden Partnerinstitutionen BTZ und FES. Die nachfolgende Generation von Lehrkräften ist gefordert sich in die Kooperation einzubringen und diese weiter zu bringen.

Der Aspekt der Nachwuchspflege bezieht sich aber im Besonderen auf die Zielgruppe, die letztlich von der gemeinsamen Arbeit der Bildungseinrichtungen profitieren soll, den Auszubildenden. Hier sollen künftig weitere Beratungs- und Weiterbildungsangebote auf den Weg gebracht werden.